

Neues Wohnen für Ältere

Bauprojekt der Caritas in Pulheim-Brauweiler startet

Farbenfrohe Bilder überreichten die Kinder vom benachbarten Katholischen Kindergarten der zukünftigen Leiterin des in der Kaiser-Otto-Straße in Pulheim-Brauweiler geplanten Seniorenwohnhauses, Antje Weber. Sie hatten anlässlich des bevorstehenden Baubeginns fleißig Ideen zum Thema „So stelle ich mir ein schönes Haus für ältere Menschen vor“ bildnerisch umgesetzt.

Bevor am 13. November mit der Enthüllung des mit rotem Pannesamt verklebten Bauschildes der Startschuss für die Bauphase fiel, hatten sich die Verantwortlichen bei der Caritas und die Architekten schon viele Gedanken gemacht. Als modernes, dreigeschossiges Seniorenzentrum für insgesamt 79 Bewohnerinnen und Bewohner ist es geplant. Es entsteht in einem attraktiven Umfeld in unmittelbarer Nähe der historischen Abtei Brauweiler. Der Caritasverband pachtet das Gelände von der Kirchengemeinde St. Nikolaus. Die Entwürfe für das vierflügelige Gebäude



Dunja Sölke, Leiterin des Kinderhaus St. Nikolaus (li.), überreicht der zukünftigen Leiterin Antje Weber die Bilder der Kinder.

Themen dieser Ausgabe

- Caritas-Seniorenzentren: Infos und Geschichten 1-3
- Kampagne 2010: „Experten fürs Leben“ 4-5
- Aktuell: Die Patientenverfügung 9
- Ehrenamt: Leistungsoscar für Wesseling 10
- Zum Nachdenken: Eine Ostergeschichte 11
- Perspektive: Förderung Langzeitarbeitsloser 13
- Termine: Demenzwoche u.a. 16

Nr. 1 / März 2010

haben die Langenfelder Architekten Johannes Füchtenkord und sein Sohn Björn ausgearbeitet.

Die wichtigste Entscheidung betraf aber das Wohnkonzept: Um den Menschen im Alter ein größtmögliches Maß an Selbstbestimmtheit zu ermöglichen, wenn sie sich nicht mehr allein versorgen können, fiel die Wahl auf ein Modell mit mehreren kleinen Hausgemeinschaften. Diese erinnern mehr an eine Großfamilie und entfernen sich vom Wohngruppenmodell der meisten Seniorenrichtungen. Hier nun bilden sich kleinere, familiäre Gruppen von rund zehn bis zwölf Frauen und Männern, die jeweils über ein eigenes Wohn- und Esszimmer sowie über eine eigene Küche verfügen. Dies ermöglicht ihnen, Mahlzeiten selber zuzubereiten,

sich gegenseitig zu unterstützen und sich zu Hause zu fühlen.

Die beiden Obergeschosse des neuen Caritas-Seniorenwohnhauses bieten Platz für sechs Hausgemeinschaften, im Erdgeschoss wird es eine Hausgemeinschaft mit elf Plätzen und eine Tagespflege mit 15 Plätzen geben. Letztere sind für ältere Menschen gedacht, die noch in ihrem häuslichen Umfeld leben, aber tagsüber auf sich alleine gestellt sind, weil z.B. ihre Angehörigen berufstätig sind.

Bei einer Feierstunde im Pater Kolbe-Haus begrüßte Pfarrer Cryan gut gelaunt die Gäste von der Caritas, vom Kinderhaus, vom Planungsamt der Stadt und die Anwohner. „Was lange währt, wird endlich gut“, spielte er auf

Weiter auf Seite 7

Liebe Leserinnen und Leser,

alte Menschen sind ein Schatz für die Gesellschaft! Um wieder mehr zu dieser Sichtweise zu kommen, beteiligt



sich unser Caritasverband in diesem Jahr an einer bundesweiten Caritas-Jahreskampagne. Viel zu oft sehen wir sorgenvoll in die Zukunft, nehmen wir nur die Probleme des Alterns mit Krankheit, Gebrechlichkeit und Hilfsbedürftigkeit wahr. Damit werden wir den Menschen, mit ihrer Individualität, ihren Wünschen und ihrer Lebensleistung nicht gerecht. Für die Caritas sind sie „Experten fürs Leben“, so lauten auch der Slogan der Kampagne und die Adresse zu einem interessanten Internetforum für Austausch und Information.

Einsamkeit im Alter ist durch die Entstehung von Kleinfamilien, berufliche Mobilität der Angehörigen und das Auseinanderbrechen vieler Familien mitunter ein größeres Problem als Hilfs- und Pflegebedürftigkeit. Manche Menschen haben nur noch regelmäßigen Kontakt zu einem Mahlzeitendienst, der ihnen ein warmes Essen vorbeibringt. Wir möchten uns in allen unseren Diensten und Einrichtungen dafür einsetzen, die Seniorinnen und Senioren wieder in unsere Mitte zu holen. Wir wollen sie unterstützen, damit sie selbstbestimmt teilhaben können an den Angeboten des gesellschaftlichen Lebens. Das kann die Schaffung von Begegnungsräumen zwischen Jung und Alt sein, von sinnvollen Betätigungen in einem Ehrenamt, gezielte Angebote und Begleitdienste für Senioren und die Öffnung unserer Seniorenzentren in den Stadtteil hinein. Jeder von uns kann sich einsetzen für ältere Menschen in seiner Nähe, in der Nachbarschaft und in der Pfarrgemeinde. Oder wie es in einem Kinospot zur Kampagne heißt: „Lassen Sie uns für alte Menschen da sein, solange sie da sind“. Durch ihr Wissen, ihre Kenntnisse und ihre Lebenserfahrung werden sie uns bereichern.

Ihr

Kreis Caritasdirektor

Seniorenzentrum Anna-Haus Hürth

„fit für 100“

„fit für 100“ ist ein Bewegungsprogramm zur Muskelkräftigung und Verbesserung der Beweglichkeit für hochaltrige Menschen. Das gezielt fördernde Bewegungsangebot wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Heinz Mechling von der Deutschen Sporthochschule Köln am Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie entwickelt.

Seit Mai 2009 trainiert eine feste Gruppe von Bewohnern zweimal wöchentlich im Gymnastikraum des Anna-Hauses unter der Anleitung von Honorarkraft Simone Joest-Kopka und SD-Mitarbeiterin Ulrike Ulrich. Die Leiterinnen erhielten ihre Zertifizierung durch eine mehrtägige Schulung und ergänzende Hospitationsbesuche.



Bewohner Frau Bernardy und Herr Derigs bei „fit für 100“.

Das Kräftigungsprogramm erfolgt mit Hilfe von Gewichtsmanschetten für die Beine und Hanteln für die Arme, die individuell angepasst und gesteigert werden können. Durch die Zielstellung, Kraft und gleichzeitig Koordination zu fördern, wird ein wichtiger Beitrag zum Erhalt von Lebensqualität und Alltagskompetenz geleistet. Zudem trägt „fit für 100“ auch zur Sturzprävention wesentlich bei.

Das Angebot ist bei den Bewohnern sehr beliebt und weckt den eigenen Ehrgeiz, die Gewichte von Zeit zu Zeit zu erhöhen. Eine Bewohnerin sagte nach einigen Trainingsstunden: „fit für 100? Das reicht mir aber nicht. Ich will 200 werden.“

Winterfest

Verfasst vom Sozialen Dienst

So einen Winter hatten wir schon lange nicht mehr! Aber statt sich über die Kälte zu beschweren, sollte man sich lieber über die weiße Pracht freuen! Das dachte sich der Soziale Dienst des Anna-Hauses und beschloss, am 13. Januar ein Winterfest mit Bewohnern zu feiern! Dank der Praktikanten vom Erzbischöflichen St. Ursula-Gymnasium in Brühl verwandelte

sich die Cafeteria kurzerhand in eine Schneelandschaft – gebastelte Eiskristalle schmückten die Fenster, und Schnee-



Das Schneekönigspaar Frau Schnitzler und Herr Naujoks.

bälle aus Styropor fielen von der Decke. Die Mitarbeiter und Bewohner erhielten aber wenig Gelegenheit zum Frieren – im Gegenteil: Die Mitarbeiter verkleideten sich passend zum Winter mit Handschuhen, Schal und Mütze, und Musiker Herr Pischl lud zur hitzigen Schlittenfahrt ein. Auch ein Schneekönigspaar wurde gewählt, das seine Eisbären „Knut“ und „Knutlinde“ taufte. Passend zum Fest fiel draußen leise der Schnee...

Sternsinger im Anna-Haus

Verfasst vom Sozialen Dienst

Traditionell besuchten auch dieses Jahr wieder am 6. Januar die Sternsinger aus der Pfarrei „Zu den Heiligen“ mit einer Gruppe von Mädchen und Jungen unser Caritas-Seniorenzentrum. Begleitet vom Sozialen Dienst zogen sie durch alle Wohnbereiche und wurden dort von den Bewohnern und Mitarbeitern herzlich begrüßt. Besonders die Bewohner, die das Bett nicht verlassen können, freuten sich über den Gesang der Sternsinger. Diese zeichneten an vielen Türrahmen den Segen fürs Anna-Haus C-M-B 2010 am „Dreikönigstag“.



Die Sternsinger bereiteten viel Freude.

Mit herzlichem Dank und einer Spende für die Sammeldose wurden sie verabschiedet. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!

Sebastianusstift in Hürth

Dem Glauben Gestalt geben

Advent heißt Ankunft, wir erwarteten die Ankunft des Herrn, die Menschwerdung Gottes – Weihnachten. In der Bibel wird erzählt, dass Josef und Maria auf dem Weg von Nazareth nach Betlehem eine Herberge suchten, aber keine Aufnahme fanden, sondern stattdessen in einem Stall bei Tieren Zuflucht gefunden haben. Das Motiv der Herbergssuche – ein Dach über dem Kopf haben, sich Zuhause fühlen wollen, Geborgenheit und Wärme brauchen – durchzieht ebenso unser Dasein wie das unserer Bewohner.

Von diesen Gedanken geleitet fand als Zeichen des Unterwegsseins und der Herbergssuche die Frühbesprechung an jedem Mittwoch im Advent an einem anderen Ort im Sebastianusstift statt. Das Adventslied „Machet hoch die Tür, die Tor mach weit“ wurde wörtlich genommen und alle Abteilungsstüren wurden geöffnet.

Die Herbergssuche wurde für Bewohner spürbar und erlebbar, da sich auch eine Madonna ohne Kind im Sebastianusstift auf „Herbergssuche“ begab. Bewohner, die der Madonna eine Zuflucht bieten wollten, konnten die Türe ihres Zimmers öffnen und die Madonna für einen Tag und eine Nacht aufnehmen. Der Sozialkulturelle Dienst begleitete diese, für viele Bewohner sehr emotionale Aufnahme. Gemeinsam wurde „Gegrüßet seist Du, Maria“ gebetet und ein Schild an die Türe des Bewohners angebracht, welches die „Herberge“ kennzeichnete.

Bewohner berichteten, sie haben mit der Madonna Zwiesprache gehalten, fühlten sich geborgen durch ihre Nähe. Gerne gaben sie die Muttergottes weiter und begleiteten die weitere „Herbergssuche“. Die vielen positiven Rückmeldungen bekräftigen die Mitarbeiter des Hauses, diese Symbolik dieses Jahr im Advent wieder anzubieten, denn „Wo Gott im Leben eines Menschen Raum gewinnt und Gestalt annimmt, erwacht und geschieht das Wunder der Menschwerdung im Herzen, wie bei Maria. (Paul Weismantel)



Viele Infos zum Leben in Caritas-Seniorenzentren

Egal ob man nur Veranstaltungshinweise sucht, sich über Tages- oder Kurzzeitpflege informieren will, ob man mit dem Gedanken spielt, für einen Angehörigen oder sich selber einen Platz in einem Seniorenwohnheim zu suchen, auf der neu gestalteten Internetseite [www.caritas-rhein-erft.de /pflege](http://www.caritas-rhein-erft.de/pflege) der Caritas finden sich vielfältige und umfassende Informationen und Links rund um Wohnen und Pflege im Alter. Ausführliche Texte mit illustrierenden Fotos in den Rubriken Wohnen und Speisen, Pflege, Betreuung und Begleitung zeigen die besondere Atmosphäre und spezielle Angebote aller neun Caritas-Seniorenzentren auf. Ein beispielhaftes Veranstaltungsprogramm zeigt die ganze Bandbreite an Aktivitäten, die das Haus für Bewohner, Angehörige und auch Besucher organisiert. Über das Leben im Haus und aktuelle Veranstaltungen erfährt der Besucher in der Nachrichtenspalte rechts. Ein Musterspeiseplan zeigt, wie lecker und ausgewogen die ganztägige Verpflegung ist. Insgesamt

ist man sehr um Service und eine hohe Transparenz bemüht: Preisliste, Heimvertrag und die neuen Qualitätsberichte der Medizinischen Dienste werden ab



Die Startseite unseres Seniorenzentrums Christinapark in Pulheim-Stommeln.

sofort veröffentlicht. Wichtige Fragen zu Finanzierung und Anträgen an die Pflegekasse beantwortet die Rubrik „Häufige Fragen“. Und wer sich das Haus einmal unverbindlich ansehen möchte, findet hier auch alle Ansprechpartner und eine Wegbeschreibung.

Altenpflege – Gute Noten für die Caritas-Häuser

2008 sind die Transparenzvereinbarungen für Pflegeeinrichtungen eingeführt worden. Das Ziel: Für Interessenten an einem Heimplatz, für Pflegebedürftige und deren Angehörige soll die Qualität der Pflegeeinrichtungen nachvollziehbar und vergleichbar sein. Alle ambulanten Pflegedienste und stationären Einrichtungen sollen im Zuge der Umsetzung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen anhand fester Kriterien überprüft und in mehreren Einzelbereichen benotet werden. Drei Caritas-Häuser waren die Spitzenreiter unter den bislang unangemeldet besuchten und geprüften stationären Pflegeeinrichtungen im Rhein-Erft-Kreis.

Die Seniorenresidenz Christinapark in Pulheim-Stommeln erzielte die Gesamtnote 1,1, das Alten- und Pflegeheim Stahl'sches Stift in Bergheim-Fliesteden eine 1,2 und das St. Josef-Haus in Kerpen-Buir eine 1,4. Noten über dem Landesdurchschnitt von 2,5, der sich bei der Überprüfung der ersten 180 Einrichtungen ergab, erzielten auch die Caritas-Seniorenzentren Pulheim (1,5), St. Martinus-Haus in Eisdorf-Niederrembt (2,0),

St. Ursula in Hürth (2,0) und Stiftung Hambloch in Bedburg-Kaster (2,2). Die Gesamtnote setzt sich aus Einzelnoten zusammen für „Pflege und medizinische Versorgung“, „Umgang mit demenzkranken Bewohnern“, „Soziale Betreuung und Alltagsgestaltung“, „Wohnen, Verpflegung, Hauswirtschaft und Hygiene“ sowie einer „Befragung der Bewohner“.

Die Qualitätsberichte sind auf den Seiten der Krankenkassen und ab Mitte März auf den Seiten der einzelnen Häuser auf unserer Homepage www.caritas-rhein-erft.de, Rubrik Pflege/Seniorenzentren einzusehen-



Eine Kampagne für mehr Teilhabe im Alter

Die Teilhabeinitiative der Caritas geht weiter: In diesem Jahr wollen wir die alten Menschen in den Blick nehmen. Mit einer breit angelegten Kampagne unter dem Motto „Experten fürs Leben“ plädieren wir dafür, die Stärken alter Menschen in den Vordergrund zu stellen und sie dabei zu unterstützen, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten.

Angesichts der prozentual wachsenden Bevölkerungsgruppe von Menschen über 65 Jahren wird es immer wichtiger, Seniorinnen und Senioren Möglichkeiten zu eröffnen, in denen sie ihre Lebenserfahrung, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten einbringen können. Und das nicht nur, damit sie selbst diesen Lebensabschnitt als sinnstiftend erleben und sich nicht einsam fühlen. Wir werden in einer alternden Gesellschaft zunehmend auf ihre Potentiale angewiesen sein, die einen Schatz darstellen, den wir nur zu heben brauchen. Viele berufstätige Eltern können schon heute nicht ohne die Unterstützung von miterziehenden Großeltern arbeiten gehen und so für das wirtschaftliche Auskommen sorgen. Immer öfter sind es Oma oder Opa, die Ansprechpartner für Erzieherinnen sind oder in einer unserer Erziehungsberatungsstellen Rat suchen.

Ehrenamtliche und in Seniorennetzwerken engagierte Senioren tragen wesentlich zur Lebensqualität ihrer zum Teil weniger rüstigen Altersgenossen bei.

Warum eine Kampagne?

Um das Bild alter Menschen in der Öffentlichkeit zu ändern, das im Moment von Hilfs- und Pflegebedürftigkeit geprägt ist, benötigen wir mehr als unsere unmittelbare sozialkaritative Arbeit. Daher greifen wir auf Medien und Materialien wie Magazine, Postkarten, Plakate, Kino-, TV- und Hörfunkspots sowie eine eigene Internetseite zurück. Wir schätzen uns glücklich, dass wir uns auch in diesem Jahr wieder stützen können auf eine professionell ausgearbeitete Kampagne, die die Werbeagentur BBDO kostenlos für die Caritas erstellt hat, unterstützt durch Aktion Mensch, Lotto und Glücksspirale.

Auf den Plakaten abgebildet sind sämtlich Bewohner stationärer Altenpflegeeinrichtungen in Berlin, keine Models. Die Botschaft der Kampagnen-Motive zielt auf Austausch. Da sucht ein strahlender älterer Herr mit vielen Lächelfältchen als „Experte für Lebensfreude“ einen Rollstuhlschieber. Eine Seniorin, die Expertin für Sonntagsbraten, die so wirkt, als könne man sich stundenlang mit ihr über Bücher, Reisen, Kindererziehung oder eben über Kochrezepte unterhalten, vermisst Zuhörer, ist also einsam. Der freundliche „Experte für Lebenskrisen“, der die Höhen und Tiefen des Berufslebens kennt, vielleicht schwere Krankheiten überstanden hat, sucht als Brillenträger „Briefeschreiber“, wohl auch jemanden, der

ihm beim Ausfüllen von Formularen und dem Lesen des Kleingedruckten hilft. Dann ist da noch die reizende alte Dame, die jungen Frauen bei Liebeskummer helfen möchte, und sich im Gegenzug Begleitung wünscht, um nochmal ins Städtchen oder in den Park gehen zu können.

Ältere Menschen haben uns oft voraus, dass sie gelassen auf die Stürme des Lebens zurückschauen können, sie können ein Beispiel dafür geben, wie die Überwindung von Schwierigkeiten, von Krisen und Krankheiten gelingen kann. Sie können ihre Lebenserfahrung weitergeben, benötigen aber andersherum Hilfestellungen im Alltag und Haushalt, menschliche Nähe und Begegnung.

In den einzelnen Diensten und Einrichtungen haben wir beim Caritasverband begonnen, uns mit dem Thema auseinander zu setzen. Auf unterschiedliche Weise wollen wir es das ganze Jahr über lebendig halten. So plant das St. Ursula-Haus in Hürth eine Foto-Ausstellung, die zeigt, wofür Bewohnerinnen und Bewohner „Experten“ sind. Kindertagesstätten und Altenhilfeeinrichtungen bieten Begegnungen, die Foto-Ausstellung „HANDLUNGSPIELRAUM“ des Altenheimes St. Martinus in Elsdorf wurde am 21. Februar eröffnet und zeigt, wie Heimbewohner, unterstützt durch die Mitarbeiter des Hauses und ihre Angehörigen, ihr Leben gestalten. Gemeinsam mit den in der Pfarrcaritas Tätigen wollen wir an Caritastagen hinterfragen, wo es Bar-



Viele rüstige Senioren?

Im Jahr 2050 wird laut Schätzungen mehr als ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland im Seniorenalter (ab 65) sein, 2006 waren es erst 20%. Andererseits sind nur 2,5% der 60- bis 70-Jährigen und nur 5% der 70- bis 75-Jährigen pflegebedürftig. Dies ist keine Entwarnung für einen auf uns zukommenden Pflegenotstand bei einem immer ungünstigeren Verhältnis von qualifizierten Pflegekräften und pflegebedürftigen Menschen. Aber es spricht dafür, dass es eine Vielzahl älterer Menschen gibt, die noch Vieles einbringen können.

rieren für eine Teilhabe alter Menschen gibt und was wir gemeinsam dafür tun können, damit diese sich einbringen können. An der Demenzwoche beteiligen sich alle neun Caritas-Seniorenzentren und das Demenz-„Café Pause“, die Tagespflege und die häuslichen Hilfsdienste, um darzustellen, wie Demenzerkrankte und ihre Angehörigen unterstützt werden.

Info

Mehr über geplante Aktionen in der nächsten Caritaszeitung. Veranstaltungshinweise unter www.caritas-rhein-erft.de

Mitreden und informieren: www.experten-fuers-leben.de



Als Experte fürs Leben berichtete der 84-jährige Heinz Kawczynski bei einer Auftaktpressekonferenz zur Jahreskampagne von seinen Erfahrungen als Vorsitzender des Bewohnerbeirates im Caritas-Alten- und Pflegeheim St. Martinus in Elsdorf-Niederembt. Seine Kommunikationsfähigkeit setzt er ein, indem er hier einen Gesprächskreis mit ins Leben gerufen hat, in dem Bewohnerinnen und Bewohner regelmäßig Themen wie Respekt, Ehre und Heimat diskutieren. „Ich wollte die Menschen aus ihrer Lethargie reißen“, mit Erfolg, wie die stellvertretende Heimleiterin Ursula Meeth weiß. Auf Heinz Kawczynski kann sie immer zählen, auch wenn externe Gäste zum Montagstreff kommen oder Begegnungen mit Kindergartenkindern ermöglicht werden sollen.

Für Dr. Frank Hensel, Diözesan-Caritasdirektor im Erzbistum Köln (Foto links), sind die Aktivitäten in diesem Haus so beispielhaft, dass er diese bewusst als Aufhänger zur Präsentation der Experten-Kampagne gewählt hat. Dazu zählt auch die ebenfalls im St. Martinus-Haus entstandene Ausstellung von Monika Schüll, die „Handlungsspielräume“ im Alter mit Fotos von Händen und Porträts einiger Bewohner zeigen. Im Foto rechts Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste, der von Angeboten und Plänen der Rhein-Erft-Caritas berichtete, die Senioren aktivieren und unterstützen können. ■

Helfer mit etwas Zeit gesucht

„Helfende Hände Wesseling“ ist ein gemeinsames Projekt der Diakonie Michaelshoven und der Stadt Wesseling und wird unterstützt durch die Caritas-Beratungsstelle, die Evangelische Kirchengemeinde und den VdK-Ortsverband. Ziel ist es, hilfebedürftige Menschen im Alltagsleben zu unterstützen und dabei Zeit für ein Gespräch mitzubringen.

Für das Projekt werden Helferinnen und Helfer jeden Alters gesucht, die nach Absprache kleine, nicht regelmäßige Tätigkeiten wie zum Beispiel Gardinen aufhängen oder eine Glühbirne auswechseln übernehmen. Handwerkerleistungen, Pflegetätigkeiten oder Hilfe beim täglichen Haushalt sollen und dürfen nicht geleistet werden. Die Gemeinnützigkeit steht bei „Helfende Hände

Wesseling“ im Vordergrund. Die Einsätze sind daher kostenlos, eine kleine Spende, um die Organisation zu unterstützen, ist aber möglich.

Die „Helfenden Hände“ legen sehr viel Wert auf den sozialen und kommunikativen Aspekt ihrer Tätigkeit. So bringen die Helfer genügend Zeit mit für ein Gespräch mit den Bedürftigen. Ein regelmäßiger Austausch untereinander und mit den Projektverantwortlichen soll dafür sorgen, dass die Helfer nicht überfordert werden und Fragen oder Probleme gelöst werden können.

**Caritas-Beratungsstelle
Dorothea Böcker
Tel. 02236/ 84 37 91**



Familienzentrum Pulheim bekommt Pikler-Mobil

Kurse für Eltern mit Babies und Kleinkindern

Eins von zwölf Pikler-Mobilen im gesamten Kreis erhielt das Familienzentrum in Pulheim zu Jahresanfang. Die Familienbildungsstätte vergibt diese raffinierten pädagogischen Materialien aus Naturholz als Dauerleihgabe des Erzbistums Köln an engagierte Einrichtungen, die sich neben den in der Kindertagesstätte betreuten Familien noch um andere Familien im Umfeld kümmern. So bietet das Familienzentrum der Caritas am Pulheimer Nordring bereits seit 2007 allen interessierten Müttern und Vätern diverse Kurse, offene Sprechstunden und Café-Treffs.

Für die neuen Elternkurse mit Babies und Kleinkindern steht jetzt eine höchst praktische und vielfältig veränderbare Spielandschaft zur Verfügung. Astrid Schopen, die Kurse beim Anton-Heinen-Haus in Bergheim leitet, präsentierte und erläuterte im Januar dem gesamten ErzieherInnen-Team der Kita das nach der ungarischen Kinderärztin und Pädagogin Emmi Pikler (1902-1984) benannte Pikler-Mobil. Dessen Grundidee: Kinder benötigen in der Regel keine besondere Förderung, jedes Kind lernt – zu seiner Zeit und in seinem eigenen Tempo – von alleine. Voraussetzung dafür sind jedoch eine zugewandte liebevolle Bezugsperson und Anreize für die eigene Entwicklung in der Umgebung.

Petra Becker, die Leiterin des Familienzentrums, weiß, dass heute oft ein unnöti-



Einrichtungsleiterin Petra Becker und Astrid Schopen setzen Elemente des Pikler-Mobils zusammen.

ger Druck auf Eltern lastet. Diese vergleichen ihr Kind mit anderen und sorgen sich oft zu viel, ob ihr Kind sich auch „normal“ entwickelt. Mit den Spielboxen, schiefen Ebenen, Kletterbrettern und Tunnelanlagen des Pikler-Mobils kann den Kindern sicheres freies Spielen und eigeninitiatives Erforschen ermöglicht werden, während die Eltern ohne großes Zutun

oder Eingreifen in der Nähe sind. Sie können einfach beobachten und bei einem guten Gespräch das Zusammensein genießen. Petra Becker freut sich, dass die von Emmi Piklers Tochter in dieser Form entwickelten, die Kreativität anregenden und gut verstaubaren Materialien, nun auch den Kindern der Tagesstätte zur Verfügung stehen.

Hilfe für Scheidungskinder

Die Trennung der Eltern ist gerade für die Kinder eine außerordentliche Belastung. Sie sind verunsichert, haben Angst, sind oft traurig oder auch wütend. Nicht selten suchen sie den Grund für die Trennung bei sich selbst. Als besonders entlastend hat es sich erwiesen, wenn sich diese Kindern mit Kindern in ähnlicher Situation austauschen können.

Aus diesem Grund hat die Caritas-Erziehungsberatungsstelle in Erftstadt-Lechenich ein Gruppenangebot gestartet, das die Kinder unterstützen soll, die Trennungsgeschichte in der Familie zu bewältigen. Gleichzeitig sollen die Kinder gestärkt werden, ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und gegenüber den Eltern anzusprechen.

Die Gruppen setzen sich aus fünf bis sieben Kindern zusammen, sie werden begleitet von der Motopädin Eva Krings und dem Familientherapeut Volker Heck. Vor und nach dem Angebot werden Gespräche mit dem betreuenden Elternteil oder beiden Eltern geführt.

Kontakt / Info: Caritas-Erziehungsberatung Lechenich, Tel.: 02235/ 60 92



Kontakt / Info

Der 1. Eltern-Kind-Kurs in Anlehnung an die Pädagogik von Emmi Pikler startet am 8. März, 15-16.30 Uhr, und kostet bei 10 Terminen insgesamt 35,- Euro. Als Einstieg findet am 3. März um 20.00 Uhr ein informativer Elternabend statt. Eltern mit Kindern im Alter von acht bis zwölf Monaten können sich anmelden unter: 02238/ 7282.

**Offenes Café – mit Kinderbetreuung
Eingeladen sind alle Familien im Stadtteil, Termine: mittwochs 28.04., 26.05. 15-17.30 Uhr**

**Caritas-Kindertagesstätte
St. Elisabeth – Familienzentrum
Nordring 13, 50259 Pulheim
Tel. 02238/ 72 82**

„Wir brauchen den Zivildienst“

Caritas bietet Senioren weiterhin warme Mahlzeiten

Besonders wenn bei Verwandten älterer Menschen Urlaub ansteht, zeigt sich für Heike Fritz, wie wichtig der von ihr geleitete Mahlzeitendienst ist. „Einige alleinstehende Menschen haben sich vor Weihnachten für die Feiertage und den Jahreswechsel eingedeckt“, berichtet Frau Fritz.

Der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V. beschäftigt für die Belieferung mit Essen im Südkreis derzeit zehn Zivildienstleistende. Diese bringen den Senioren auch an den Feiertagen, genauso wie an normalen Wochenenden, zuverlässig ein warmes, frisch gekochtes Essen nach Hause. Das Hürther Caritas-Seniorenzentrum Anna-Haus übernimmt die Zubereitung der Speisen, die Zivis fahren diese in speziellen Warmhalteboxen zu den Abnehmern. Doch das ist nicht ihre einzige Aufgabe: Nach der Mittagspause übernehmen sie Tätigkeiten im Mobilien Sozialen Dienst, zum Beispiel Besorgungen für die älteren Menschen oder Begleitung bei einem Arztbesuch.

Sollte der Zivildienst, wie von der Regierung geplant, auf ein halbes Jahr zusammengestrichen werden, ist dieser in Frage gestellt. „Wir wissen nicht, ob wir die Lieferung dann noch organisieren können“, sorgt sich Frau Fritz. Schließlich müssen neue Mitarbeiter erst eingearbeitet werden. Zudem haben sie vier Wochen Urlaubsanspruch und besuchen Seminare. Das größte

Problem sieht sie für eine verlässliche Planung: „Die meisten Zivis wollen direkt nach der Schule anfangen, das heißt im August oder September. Fertig wären sie nun im Februar oder März. Dann wird es schwierig, jemanden für das nächste halbe Jahr zu finden.“ Die jungen Männer zwischen 19 und 21 Jahren empfinden ihre Tätigkeit als sinnvoll und verstehen nicht, warum der Dienst gekürzt werden soll. Lucas Lasczyk (19) aus Brühl, der Lehrer für Sport und Geschichte werden will, hat vor drei Monaten angefangen. Er meint: „Das ist für mich genau das Richtige, denn nur durch Erfahrung lernt man, mit Menschen umzugehen.“ Besonders die menschlichen Kontakte geben ihm etwas zurück: „Die alleinstehenden Senioren sind einfach froh, wenn jemand vorbei kommt und mit ihnen ein paar Worte wechselt. Es wäre schade, wenn demnächst keine Zivildienstleistenden mehr solche Aufgaben übernehmen würden.“ Einer von ihnen erklärt: „Wenn ich von der Kürzung betroffen wäre, würde ich freiwillig länger dabei bleiben.“ Er könnte den geplanten Bachelor-Studiengang, der immer im Wintersemester beginnt, ohnehin nicht aufnehmen.

Kontakt / Info

Mahlzeitendienst Süd:

02233/ 79 90 17

Mahlzeitendienst Nord:

02272/ 20 61



Heike Fritz mit Zivi Lucas Lasczyk vor einem der Fahrzeuge des Caritas-Mahlzeitendienstes.

Fortsetzung von Seite 1

eine genügend lange Zeit der gemeinsamen Abstimmung und Planung an. „Wir sind froh, die Caritas als Kooperationspartner für dieses Zukunftsprojekt gefunden zu haben.“ Besonders freut er sich auf das für Brauweiler ganz neue Angebot, das die Gemeinschaft fördern werde.



Alle freuen sich auf das neue Haus (v.r.): Pfarrer Cryan, die Kinder von der Kita St. Nikolaus, Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste, Bürgermeister Frank Keppeler und die Architekten Björn und Johannes Füchtenkord.

„Das Seniorenzentrum wird sicher ein ganz lebendiges Haus, ein Haus der Begegnung werden“, glaubt auch der Vorstandsvorsitzende der Caritas, Arnold Biciste, dem ein gutes Verhältnis zur Anwohnerschaft sehr am Herzen liegt. Jetzt schon wisse er um Gruppen, die sich auf eine ehrenamtliche Mitarbeit in dem Haus vorbereiten. Mit einem offenen Mittagstisch auch für Menschen aus der Gemeinde, einer Cafeteria als Stadtteil-Café und vielen Veranstaltungen wird es schließlich allherhand für interessierte Menschen aus der Nachbarschaft bieten.

Kontakt / Info

Den Planungen zufolge soll das Haus im Sommer 2011 bezugsfertig sein.

Infos über das Konzept, Angebote und Ausstattung des Hauses gibt es bei Antje Weber, die derzeit noch das Stahl'sche Stift leitet: 02238/ 40 90.

Auch ein christlich geprägter Verband muss wirtschaftlich arbeiten

In der Reihe „Leitbild im Gespräch“ geht es diesmal um das Stichwort „Wirtschaftlichkeit“. Der Sprecher der Leitbildpatengruppe – Dipl.-Psychologe Walter Dreser von der Erziehungsberatungsstelle in Erftstadt – sprach dazu mit Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste.

Walter Dreser: Herr Biciste, als Kreiscaritasdirektor sind Sie immer wieder mit der Frage konfrontiert: Arbeitet der Caritasverband wirtschaftlich? Einerseits eine absolut verständliche Forderung, denn die dem Verband für die Menschen anvertrauten Gelder sollen ja möglichst effektiv genutzt werden. Andererseits hat das vergangene Jahr gezeigt, dass Handeln in der Wirtschaft nicht immer mit verantwortlichem Verhalten gleichgesetzt werden kann. Daher zunächst die Frage an Sie, wie gehen Sie selber in Ihrer täglichen Arbeit mit der Forderung nach Wirtschaftlichkeit um?

Arnold Biciste: Das ist eine schwierige Frage. Ich schaue mir in regelmäßigen Abständen die Berichte des Controllings an, wobei natürlich Bereiche, wo wir im Wettbewerb auf dem Markt sind, also die ambulante und stationäre Altenpflege, besonders im Blick sind. Jedoch auch in den Einrichtungen, die durch Verträge mit Land, Kreis oder Kommune finanziert sind, darf eine solche „Sicherheit“ nicht dazu führen, dass die Wirtschaftlichkeit nicht genügend beachtet wird. Früher gab es im Bereich der ambulanten Pflege eine Defizitabdeckung durch das Erzbistum. Dies konnte als Anreiz zur Unwirtschaftlichkeit gesehen werden. Diese Regelung abzuschaffen, war also durchaus sinnvoll. Um dennoch sowohl dem pflegerischen als auch dem kirchlichen Auftrag gerecht zu werden, wurde damals der „kirchliche Dienst“ gebildet. Auf diese Weise wird durch Bistum und Pfarreien mit jeweils 0,25 Euro pro Kontakt eine zusätzliche Leistung als kirchlicher Auftrag finanziert.

Dreser: Qualität hat ihren Preis. Das ist ein Satz, der ebenfalls nicht aus einer solchen Diskussion ausgeklammert werden kann. Wie sehen Sie die Chancen, dass der Caritasverband seine Qualitätsansprüche halten und dennoch auf dem Markt bestehen kann?

Biciste: Dies ist eine zentrale Frage in der Altenhilfe. Aufgrund des Tarifsystems der AVR können wir gar nicht über den

Preis konkurrieren, deshalb müssen wir uns über Qualität definieren. Es entspricht auch der Erfahrung, etwa im Bereich der Erziehungsberatung, dass Kommunen das qualitativ hohe Angebot der Erziehungsberatungsstellen der Caritas entsprechend wertschätzen. Dies gilt auch für den Bereich der Jugendarbeit.

Dreser: Was ist dafür von Seiten der Leitungskräfte im Verband und der Mitarbeiterschaft aus Ihrer Sicht beizutragen?

Biciste: Ich wünsche mir hier, dass Leitungskräfte und Mitarbeiter den Spagat zwischen helfen wollen und dem Gebot der Wirtschaftlichkeit mittragen. Bei aller Hilfsbereitschaft ist auch wichtig, dass am Jahresende keine roten Zahlen in der Bilanz stehen und diese anstrengende Sorge von allen mitgetragen wird, damit die Verantwortung für circa 1450 Arbeitskräfte auch gemeinsam umgesetzt wird. Das Gebot der Wirtschaftlichkeit muss für alle Einrichtungen gelten, dies erfordert eine solidarische Haltung in allen Bereichen.

Dreser: Das Thema Wirtschaftlichkeit gehört im Rahmen des Leitbildes in eine Reihe mit den Stichworten Christlichkeit, Ganzheitlichkeit, Fachlichkeit. Der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis hat sich in den letzten Jahren verstärkt bemüht, z. B. durch den Grundkurs des Glaubens und weitere Angebote, die christlichen und religiösen Ressourcen stärker in den Blick zu nehmen. Gibt es für das Thema Wirtschaftlichkeit im Verbund mit einer christlich begründeten Motivation zum Dienst am Menschen hier auch ein eigenes Profil?

Biciste: Caritas ist ein wesentlicher Teil der Kirche. Dies verpflichtet uns auch, ein eigenes katholisches-christliches Profil zu entwickeln. Dabei ist es realistisch, dass nicht alle 1450 Mitarbeiter „Gesinnungstäter“ sein können, aber die Einrichtungen von einem solchen Profil geprägt sind. Eine Umfrage bei den Sozialstationen hat ergeben, dass 25 Prozent der Menschen, die diese Unterstützung suchen, bewusst von einer katholischen Einrichtung gepflegt werden wollen. Das verpflichtet uns auch, unser Profil zu schärfen. Dabei machen wir durchaus die Erfahrung, dass die Aufforderung, dass alle Leitungskräfte am Grundkurs des Glaubens teilnehmen, zunächst teilweise auch als

lästig empfunden, letztlich aber doch als Geschenk erlebt wurde. Quellen aus der eigenen Biografie und auch aus aktuellen neuen Erfahrungen der Beschäftigung mit den christlichen Ressourcen werden als belebend empfunden und es ist mir wichtig, dies auch durch weitere Angebote, etwa durch Fortbildung im Umgang mit Bibeltexten und einem Angebot zum Thema „Dem Glauben Gestalt geben“, fortzuführen. Es ist erfreulich, auf welche positive Resonanz dies trifft, wenn etwa geäußert wird, warum haben wir das nicht schon vor 15 Jahren gemacht?

Dreser: Immer häufiger ist zu hören, dass unter dem Aspekt von Finanzierungszwängen in vielen Bereichen immer weniger Menschen immer mehr Arbeit tun sollen. Das verstärkt die Gefahr, dass die verbleibenden Mitarbeiter auch von Burnout betroffen werden. Letztlich ist dies dann unwirtschaftlich. Welche Chancen sehen Sie, dass in der alltäglichen Arbeit die Förderung eines guten Miteinanders auch unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit ihren Platz haben kann?

Biciste: Dies ist u. a. eine Frage des Betriebsklimas. Es gibt verschiedene Arten von Führungsstilen. Ich finde es verhängnisvoll, wenn mit absolutem Druck und Angst gearbeitet wird. So wird niemand vernünftig arbeiten können und das System bricht zusammen. Eines meiner Hauptanliegen ist, dass wir als Caritasverband eine Corporate Identity schaffen, dass die Mitarbeiter des Verbandes sich als eine Gemeinschaft verstehen. Dazu bedarf es auch zeitlicher Ressourcen, die zur Verfügung gestellt werden. Mir ist wichtig, dass über Einrichtungsgrenzen hinweg Kennenlernen geschieht. Ich schätze den Satz: „Man soll nicht nur feste arbeiten, sondern auch Feste feiern.“ Gute Arbeit braucht auch das Luftholen und ein gutes Miteinander. Auch die Gesundheitsmaßnahmen und ähnliche Investitionen in die Mitarbeiter haben dafür einen wichtigen Stellenwert. Als ich vor 18 Jahren zum Caritasverband kam, war es mir zunächst wichtig, den Verband auf solide Füße im wirtschaftlichen Bereich zu stellen angesichts der damaligen Unsicherheiten. Nachdem dies geschehen ist, ist es mir für meine verbleibende Zeit ein wichtiges Anliegen, das christliche Profil zu stärken, und die positive Resonanz darauf freut mich.

Dreser: Vielen Dank für das Gespräch.

Forum zur Patientenverfügung: Vorsorge für kritische Gesundheitssituationen

Das am 1. September 2009 in Kraft getretene neue Gesetz zur Patientenverfügung war Thema des Caritas-Rhein-Erft Forums am 9. November. Mit einem Infovortrag wollte der Kreiscaritasverband dazu beitragen, allen Interessierten die wichtigsten Aspekte der veränderten Rechtslage bekannt zu machen.

Mit der Frage „Kann denn Vorsorge falsch sein?“ spielte der Referent, Amtsgerichtsdirektor a.D. in Kerpen Dr. Wolfgang Raack, eingangs auf zu erwartende Probleme an. Die Gesetzesnovelle hat dem Einzelnen mehr Eigenverantwortung bezüglich Verfügungen eingeräumt, die dieser für den Fall schwerer Erkrankungen vornimmt. Raack wertete die erstmals klare Rechtslage als einen wichtigen Schritt. Doch auf Seiten der Betroffenen setze dies einen hohen Grad an Informiertheit und eingehende Klärung der eigenen Einstellung und Wünsche voraus. „Jeder kann von dieser Frage betroffen sein“, betonte Raack, nicht nur alte Menschen, sondern jeder Verkehrsteilnehmer oder Sportler.

Der erste Fehler, der oft gemacht werde: eine Patientenverfügung allein genügt nicht. Hierbei handelt es sich nur um eine von mehreren Verfügungen, die im Voraus für einen eventuell eintretenden Zustand verfasst werden können, in dem jemand seine Angelegenheiten nicht mehr eigenständig regeln kann. Das könne ebenso ein unfall- oder krankheitsbedingtes Koma sein wie eine altersbedingte Verwirrtheit. Wer für diese Fälle vorsorgen möchte, muss dies schriftlich tun, aber auch dafür Sorge tragen, dass



Das Forum zur Patientenverfügung mit Dr. Wolfgang Raack (rechts u. kleines Foto) fand reges Interesse.

jemand seine Interessen in der kritischen gesundheitlichen Situation vertritt. Dies setzt eine Vertrauensperson voraus, die sich um die Durchsetzung der eigenen Wünsche kümmert. Die christliche Patientenverfügung der Deutschen Bischofskonferenz als gelungenes Modell sieht daher nicht nur die Anweisung an behandelnde Ärzte in Form der „Patientenverfügung“ vor, sondern auch die Bestimmung eines Vertreters in einer „Vorsorgevollmacht“, die nur den Gesundheitsbereich betrifft, mit Bestimmung einer Person des Vertrauens. Diese kann auch als Betreuer in einer „Betreuungsverfügung“ genannt werden, falls eine Betreuung angeordnet werden muss.

Die Patientenverfügung solle man mit seinem Hausarzt besprechen, um inhaltlich und formell alles richtig zu machen. Wichtige Punkte neben den oft in den Vordergrund gestellten lebensverlängernden Maßnahmen sind laut Raack aber auch Vermögensfragen und eine Präferenz bezüglich des Aufenthaltes. Kurz: würde man in ein Heim einziehen oder möchte man möglichst bis zum Lebensende zu Hause versorgt werden. Die Vorsorgevollmacht sollte daher auch diese Bereiche mit umfassen.

Damit die Verfügung z.B. bei einem Unfall auch gefunden wird, sollte man eine Infokarte bei sich tragen, die vermerkt, wo die Verfügung aufbewahrt wird. Die bevollmächtigte Person und ggf. der Arzt des Vertrauens sollten mit einer Zweitfassung ausgestattet werden. Die größte Neuerung besteht darin, dass in der Patientenverfügung getroffene

ne Entscheidungen für eine bestimmte medizinische Behandlung für Ärzte, Betreuer und Bevollmächtigte erstmals rechtlich bindend sind und über Grenzfälle wie schwere Demenz und Wachkoma hinausgehen. Raack betonte: „Hier liegt das ganze ethische Dilemma. Unter Umständen sieht der Betroffene die Situation, wenn sie wirklich eintritt, ganz anders.“ Es ist bekannt, dass Alzheimerkranke sehr wohl am Leben hängen und Freude empfinden können. Zweitens kann ein Arzt oder eine Pflegeperson nicht verpflichtet werden, gegen seinen Berufsethos zu verstoßen und beispielsweise Apparate abzustellen. Auch die Mitarbeiter in den Einrichtungen des katholischen Caritasverbandes könnten in Gewissenskonflikte geraten. Solche Fälle werden derzeit innerhalb des Verbandes mit Hilfe des neuen Ethikrates diskutiert, um eine Richtschnur für das Handeln der Mitarbeiter zu entwickeln.

Ein gerade aktualisierter „Leitfaden Betreuungsrecht“ von Dr. Wolfgang Raack und Jürgen Thar richtet sich gleichermaßen an Angehörige, Betreuer, Betroffene, Ärzte und Pflegekräfte. Er bietet umfassende Informationen und wertvolle Hilfen bei der Findung und Formulierung der eigenen Position.

Impressum

Caritas im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und andere Interessierte
15. Jahrgang; Auflage: 4000

Herausgeber:

Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-rhein-erft.de
e-mail: info@caritas-rhein-erft.de

Verantwortlich: Arnold Biciste
Kreiscaritasdirektor

Redaktion: Barbara Albers

Tel.: (0 22 33) 79 90 810
e-mail: albers@caritas-rhein-erft.de

Nächster Redaktionsschluss: 30.4.2010

Info

Die Christliche Patientenverfügung gibt es bei der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstr. 161, 53113 Bonn und im Internet: www.dbk.de

Steckbrief

Marga Bornheim (70), geboren und wohnhaft in Wesseling, verheiratet, vier Kinder, arbeitet ehrenamtlich für die Pfarrcaritas

Wie sind Sie zu Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit gekommen?

Ich wurde angesprochen

Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie?

Diese Tätigkeit macht Sinn!

Haben Sie ein Vorbild?

Ruth Pfau, Mutter Teresa

Wobei können Sie am besten abschalten?

Musik hören, lesen, wandern

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?

Hüttenwanderung

Welche Musik hören Sie gerne?

Klassische Musik: Mozart, Beethoven,...; Gregorianische Gesänge

Ihre Hobbys?

Malen, fotografieren

Ihr Lieblingsgericht?

Elsässer Flammkuchen

Ihre Lieblingslektüre?

Biografien

Wo sehen Sie Ihre Stärken?

Beharrlichkeit, Belastbarkeit

Was möchten Sie unbedingt noch erleben/lernen/tun?

Noch viele Hüttenwanderungen mit den Enkelkindern machen

Ihr Leitsatz?

Wenn viele kleine Leute, an vielen Orten, viele kleine Schritte tun, verändert sich das Angesicht der Welt!



Leistungsoscar für Wesseling

39 Ehrenamtliche sammeln 14.000 Euro

Den „Leistungs-Oscar“ für soziales Engagement hat Frau Bornheim von der Wesselinger Bürgerstiftung vergangenes Jahr anlässlich einer großen Feierstunde am 7. Dezember erhalten. Für die engagierte und gleichermaßen bescheidene Caritäterin aus der Pfarrgemeinde St. Andreas ein willkommener Anlass, einmal auf „unser aller Arbeit“, d.h. die Aktivitäten der gesamten Pfarrcaritas hinzuweisen. „Der Oscar ist eine tolle Gelegenheit, unsere Arbeit bekannt zu machen, diese Form der Wertschätzung hilft uns, wenn wir mal Unterstützung brauchen.“ Schließlich sind die ehrenamtlichen Mitarbeiter oft auf Spenden angewiesen, um anderen helfen zu können. Neben der Auszeichnung gab es auch einen Umschlag mit einem 500 Euro-Scheck von der Bürgerstiftung.

Beachtlich ist die Palette an Einsatzfeldern ihrer Truppe – sie umfasst Besuchsdienste für alte und kranke Menschen, das Überbringen von Geburtstagsgeschenken an Jubilare, die Organisation eines Weihnachtssessens für einsame Menschen an Heiligabend. Sie veranstalten ein Frühstück für Alleinstehende und helfen mit Geldbeträgen oder Sachleistungen aus, wenn Schulen oder Kindertagesstätten im gut funktionierenden Netzwerk auf offensichtliche Armut bei Familien hinweisen. So bezahlen sie manchen Kindern, deren Eltern Hartz IV-Empfänger sind, das Essen in der Kita, packen Babypakete für junge Eltern oder übernehmen die Stromrechnung für einen Drogenabhängigen. „Natürlich gehen wir mit Fingerspitzengefühl vor, es wird dabei immer die Diskretion gewahrt und wir haben im Blick, dass wir nicht nur mit Geld, sondern mit Zuwendung und Beratung längerfristig helfen“, betont Frau Bornheim.

Fast noch beachtlicher als die vielen Einsatzbereiche ist der Erlös der Adventsammmlung für Bedürftige vor Ort. „Das Geheimnis ist, die Menschen direkt anzusprechen und ihnen von unseren Zielen zu erzählen“, ist Frau Bornheim überzeugt. Während andernorts dem Pfarrbrief ein Überweisungsträger beigelegt

wird, schwärmen im Wesselinger Kelde-nich nach einem inspirierenden Aussendungsgottesdienst und einem gemütlichen gemeinsamen Frühstück im Pfarrheim von St. Andreas 20 Frauen und ein Mann aus, um tagelang an den Haustüren für die soziale Arbeit zu sammeln. Insgesamt sind es 39 Sammler, nicht alle können aufgrund Berufstätigkeit oder



anderer Verpflichtungen an dem Frühstück teilnehmen. Rekordverdächtige 14.000 bis 15.000 Euro kommen dabei regelmäßig zusammen. 110 Ehrenamtliche sind der Mitarbeiterstamm, auf den die seit 25 Jahren amtierende Vorsitzende der Pfarrcaritas in St. Andreas zurückgreifen kann. Nicht nur der Ertrag für soziale Einzelfallhilfe und die anderen Projekte hat sie dabei im Blick. Wenn sie an den Türen im gesamten Bezirk klingeln, ist das auch oft Sozialarbeit, werden sie auf so manche Not vor Ort aufmerksam und sehen, wo Hilfe oder Beratung benötigt wird.

Frau Bornheim erinnert sich gerne, wie damals, 1960, der Funke übersprang, als der dynamische Pastor Alfons Barde die Pfarrcaritas hat aufleben lassen und zu Sammlungen aufrief. Pastor Wehling hatte nach seiner Amtszeit bis 2009 diese Tradition weitergeführt und die Ehrenamtlichen immer unterstützt. Die Leiterin der Caritas-Beratungsstelle Dorothee Böcker weiß, dass auch vieles an der Person der überaus engagierten, dabei nie übereifrigen, immer sympathischen Marga Bornheim hängt. Sie war es, die sie für den Oscar vorgeschlagen hat. „Frau Bornheim hat die Ehrung wirklich verdient“, sagt sie lächelnd. Die Mutter von vier Kindern zieht sich derweil wieder hinter andere Urgesteine der Caritas zurück, lobt Grete Schütteler und Margareta Schwartmanns für ihre Tätigkeit. ■

Betriebliches Eingliederungsmanagement

Der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis befasst sich derzeit mit der Einführung eines Betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM). Was man darunter versteht und wie die Maßnahme funktioniert fragten wir Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste.

Herr Biciste, warum benötigt der Verband ein solches System?

Biciste: Hohe Krankenstände, Langzeiterkrankungen oder immer wiederkehrende Krankheiten sind eine Belastung für jeden Mitarbeiter und jede Einrichtung. Wir glauben, dass sich die Erfolgchancen für die Rückkehr von Mitarbeitern nach langer Arbeitsunfähigkeit erheblich erhöhen, wenn der Wiedereinstieg professionell gemanagt wird. Die Möglichkeiten sind vielfältig: Einsatz von Hilfsmitteln am Arbeitsplatz, Arbeitsplatzanpassung, Reduzierung von Arbeitsbelastung bzw. Arbeitszeit, Umsetzung auf einen anderen Arbeitsplatz. Hier gibt es umfangreiche Unterstützung durch Berufsgenossenschaft, Rentenversicherungsträger und Krankenkassen.

Betriebliches Eingliederungsmanagement soll also Teil einer systematischen Gesundheitsförderung im Ver-

band sein. Es gibt aber auch die gesetzliche Verpflichtung für Arbeitgeber, ein Betriebliches Eingliederungsmanagement durchzuführen...

Biciste: Gemäß § 84 SGB IX sind Arbeitgeber gehalten, Möglichkeiten zur Überwindung von Arbeitsunfähigkeit zu prüfen und Hilfen zur Vorbeugung erneuter Arbeitsunfähigkeit anzubieten, um den Arbeitsplatz des langzeiterkrankten Mitarbeiters zu erhalten. Dieser gesetzlichen Forderung wollen wir gerecht werden.

Ist ein langzeiterkrankter Mitarbeiter denn gezwungen, an einem solchen Verfahren teilzunehmen?

Biciste: Ein Betriebliches Eingliederungsmanagement wird nur mit Zustimmung des betroffenen Mitarbeiters durchgeführt. Es gilt der Grundsatz: „Nicht ohne uns über uns“. Der betroffene Mitarbeiter ist in jeder Phase Herr des Verfahrens. Gerade deshalb ist es ganz wichtig, dass die Abläufe transparent und nachvollziehbar gestaltet werden.

Wie wird das Eingliederungsmanagement als standardisiertes Verfahren im Verband eingeführt?

Biciste: Da das Eingliederungsmanagement für den gesamten Verband gelten soll, haben wir uns entschieden, eine Projektgruppe unter Beteiligung aller Fachbereiche mit der Entwicklung und Beschreibung der Prozesse zu beauftragen. Um die entwickelten Verfahrensabläufe in der Praxis zu erproben und Erfahrungen mit dem Prozess zu sammeln, werden wir ein Pilotprojekt in ausgewählten Einrichtungen starten. Auch nach der Einführung des Systems im Gesamtverband wird eine regelmäßige Evaluation stattfinden.

Wer wird für die Durchführung des Betrieblichen Eingliederungsmanagements verantwortlich sein?

Biciste: Es wird einen sogenannten BEM-Beauftragten geben, der das Verfahren leitet und als Ansprechpartner für die Mitarbeiter da ist. Er wacht im übrigen auch über die strengen Datenschutzbestimmungen.

Vielen Dank für das Gespräch.



Kreiscaritasdirektor
Arnold Biciste

Eine Ostergeschichte

von Nicole Neitzel,
Caritas-Sozialstation Hürth

Es war schon ein seltsamer Anblick: An die fünfzig Hasen versammelt um einen riesigen Berg von Briefen. Einer von ihnen stand auf und begab sich ans Rednerpult. „Liebe Häsinnen und Hasen, ich denke, euch allen ist klar, warum wir hier sind. Jeder von euch hat in den letzten Wochen hunderte von Briefen erhalten. Kinder, deren Wünsche nicht vom Weihnachtsmann erfüllt wurden, wollen nun von uns Puppen, Computerspiele, ja sogar Computer haben. Dieser Bengel – er hob einen Brief in die Luft – hat nicht mal einen neuen Umschlag genommen, sondern einfach Weihnachtsmann durchgestrichen. Das dürfen wir uns nicht gefallen lassen. Deshalb habe ich ein Schreiben an die Bundeskanzlerin verfasst.“

Der Hase trank einen Schluck Wasser, dann las er vor: „Sehr geehrte Frau Merkel, leider müssen wir feststellen, dass ihre Untertanen immer höhere Ansprüche an uns stellen: Früher war die Freude groß, wenn bunte Eier und Schokoladenhasen im Nest lagen, heute müssen es Playstation oder Stereoanlagen sein. Nester baut man uns auch nicht mehr. Dies ist gerade für uns ältere Kollegen mit Blasenchwäche fatal. Wir haben auch keinen Dienstschlitten wie

der Weihnachtsmann und müssen alles mühsam schleppen. Das geht ganz schön ins Kreuz, deshalb fordern wir die Aufnahme in die gesetzliche Krankenkasse und die Möglichkeit, zur Stoßzeit 400-Euro-Kräfte einzustellen. Sollten sich unsere Arbeitsbedingungen nicht verbessern, sind wir gezwungen, zu härteren Mitteln zu greifen. Mit freundlichem Gruß – der Osterhase.“

Der Hase blickte erwartungsvoll in die Runde. Einer seiner Kollegen hob die Pfote und trippelte unruhig auf der Stelle. „Können wir das mit der Blasenchwäche nicht weglassen? Ist doch ein bisschen peinlich.“ Der Hase ignorierte diesen Kommentar und wandte sich der nächsten Wortmeldung zu. „Was meinst du mit härteren Mitteln?“ „Ganz einfach,“ antwortete der Hase „wir streiken“. „Aber es gibt doch auch Menschen, die sich auf uns freuen,“ kam ein Einwand aus der hinteren Reihe. „Ich hätte da eine bessere Idee...“

Als die kleine Marie in diesem Jahr in den Garten lief, fand sie nur ein weißes Ei vor. Darunter lag ein Zettel „ARD 8 Uhr 45“. Alle versammelten sich vor dem Fernseher. Als die Berichte vom Petersdom liefen, wurde das Programm unterbrochen. „Guten Morgen, liebe Menschen“, begrüßte sie ein schon ergrauter Hase mit einer dicken Lesebrille. „Dieses Jahr bleiben die Eier weiß. Eure Briefe und Bitten haben uns sehr traurig gemacht.

Wir möchten Euch darauf aufmerksam machen, dass an Ostern, wie auch an Weihnachten, keine teuren Geschenke wichtig sind. Wir bringen keine Computer, sondern bunte Eier, weil wir uns auf den Frühling freuen. Wir bringen Schokoladenhasen, um das Ende der Fastenzeit zu feiern. Außerdem können wir die schweren Sachen gar nicht tragen. Bitte helft uns, unseren Beruf wieder gerne zu machen. Baut uns ein weiches Nest und sammelt unsere Ostereier mit der ganzen Familie. Frohe Ostern.“ Das Bild verschwand genauso schnell, wie es gekommen war. Marie schaute ihre Eltern betroffen an. Sie wollte nicht, dass der Osterhase traurig ist. Am Nachmittag ging sie mit ihrer Familie in den Wald und sammelte so viel Moos, wie sie tragen konnte. Im Garten baute sie ein weiches Nest und polsterte es mit etwas Watte aus. Daneben legte sie eine Mohrrübe, damit der Osterhase sich nach dem Eierverstecken stärken kann.

Am nächsten Morgen fand sie einen Schokoladenhasen und ein rotes Ei. Sie hatte noch nie ein so strahlendes Rot gesehen. „Danke lieber Osterhase“, rief sie laut. Einige Kilometer weiter kuschelte sich die Osterhäsin zufrieden an ihren Mann. „Siehst du Hasi, ich habe dir doch gesagt, es wird alles gut. Die Menschen sind halt manchmal nur gedankenlos.“

Neue Fachkräfte in der Altenpflege

„Drei Jahre hat Ihre Ausbildung gedauert, drei anstrengende Jahre, voll gepackt mit einer guten Mischung aus Praxis und Theorie. Doch es hat sich gelohnt, Sie haben gelernt, eigenverantwortlich in der Pflege zu arbeiten“, sagte Heinz Udo Assenmacher, Mitglied des Vorstandes, der den sichtlich erleichterten aber auch erschöpften Absolventen ihre Zeugnisse überreichte.

Von ursprünglich 25 Teilnehmern in der staatlich anerkannten Ausbildung zum/r examinierten Altenpfleger/in an der Jakob-Sonntag-Schule des Caritasverbandes haben 19 die Prüfung angetreten, 14 haben es geschafft, und wie Assenmacher betonte, bewiesen, dass sie in dem „schweren aber auch schönen Beruf Fuß gefasst haben“. „Sie haben einen anstrengenden Beruf gewählt, aber werden abends wissen, dass Sie etwas unglaublich Wertvolles getan haben.“

Eine Teilnehmerin des Kurses schilderte bewegt ihren gemeinsamen, manchmal holprigen Weg und dankte der geduldi- gen Kursleiterin Inge Rheinbach – „Sie



Geschafft: Schüler des inzwischen 18. Lehrgangs für Altenpflege verabschieden sich.

hatten für jedes Problem eine Maßnahme“ –, den Praxisanleitern und dem gesamten Team vom Fachseminar für Altenpflege. „Lasst uns die Welt ein bisschen besser machen und uns mit Elan in die Arbeit stürzen“, rief sie angesichts derzeit vieler negativer Meldungen über den Pflegebereich aus. Inge Rheinbach gab ihnen mit auf den Weg: „Tun Sie immer auch etwas für sich, aber denken Sie daran, dass das Lernen nie aufhört.“

Erfreulich für den Caritasverband, der ständig engagierte und fähige Mitarbeiter

in der Pflege sucht: Sieben der frisch gebackenen Pflegefachkräfte bleiben den Einrichtungen der Caritas erhalten, fast alle bleiben in der nun vertrauten Pflegestation bzw. im Seniorenzentrum, wo sie ausgebildet wurden.

Info

Der nächste Lehrgang startet am 1.10.2010

Info: Gereon Pick, 02233/ 79 90 69

Weitere Praxisanleiter für Altenpfleger

Der siebte Kurs für Praxisanleiter beim Fachseminar für Altenpflege der Caritas feierte Anfang Dezember 2009 sein Finale. Vier von anfänglich acht Teilnehmerinnen und Teilnehmern des berufsbegleitenden Kurses erhielten ihr ersehntes Zertifikat. Dieses befähigt sie, Kräfte für die Arbeit in ihrem Pflegedienst oder auf ihrer Station im Seniorenzentrum anzulernen.

„Diese Kurse sind für die Pflege insgesamt immens wichtig,“ betonte der Vorstandsvorsitzende des Caritasverbandes Arnold Biciste bei der Zeugnisverleihung. „Die gesamte pflegerische Versorgung kann in der Zukunft scheitern einerseits an der Geldfrage, andererseits an fehlendem qualifiziertem Personal.“ Er dankte den frisch gebackenen Praxisanleitern für ihr Engagement und die Bereitschaft, noch einmal die Schulbank zu drücken,

eine Hausarbeit zu schreiben und sich einer Prüfungskommission zu stellen. Auch dank ihrer Berufserfahrung können die Praxisanleiter nun den Nachwuchskräften, die eine Ausbildung zur examinierten Pflegekraft starten, in den beruflichen „Sattel“ helfen und bei den ersten Schritten dabei sein. Sie tragen dazu bei, die Kluft zwischen Theorie und Praxis zu überwinden, beantworten Fragen und unterstützen die Neuen in den drei Jahren ihrer Ausbildung. Auf Seiten des Verbandes verbindet sich mit der Investition in eine gute Ausbildung und Begleitung die Hoffnung, die Arbeitszufriedenheit zu erhöhen und Fluktuationen im Beruf zu verringern.

Für die Absolventen der Zusatzausbildung unter der Leitung von Inge Rheinbach war es eine anstrengende Zeit, die am 30.3. 2009 begonnen hatte und nun ihr glückliches Ende fand. „Wenn ich mein Verständnis von Pflege vermitteln kann, ist schon viel gewonnen“, strahlte Frau Bieberich-Muckel von der Sozialstation Bedburg.



Die vier neuen Praxisanleiterinnen mit Ausbildungsleiterin Inge Rheinbach (li.).

Wieder selbstbewusst durch Qualifizierung

Der Teufelskreis von schlechter Ausbildung, Arbeitslosigkeit und erfolglosen Bewerbungen kann durchbrochen werden. Durch Qualifizierungsmaßnahmen können Langzeitarbeitslose wieder Fuß fassen. Dies zeigten im vergangenen Jahr wieder eindrucksvoll die Integrationsprojekte der Caritas unter der Leitung von Diplom-Sozialpädagogin Claudia Goldschmidt (Foto li.).



Der Schwesternhelferkurs schloss mit neun erfolgreichen Teilnehmern am 19. November ab.

Im Jahr 2009 haben 25 der 40 Absolventen und Absolventinnen des Integrationsprojekts (1-Euro-Job) einen Job gefunden oder eine Fortbildung begonnen. Die Vermittlungsquote beim Caritasverband ist im kreisweiten Vergleich überdurchschnittlich gut. Ein wichtiger Faktor sind der Sozialpädagogin zufolge die Qualifizierungsmaßnahmen, welche die Caritas Langzeitarbeitslosen unter dem Motto „Fördern, nicht nur fordern“ bietet. „Die Teilnehmer gewinnen wieder ein neues Selbstbewusstsein und erwerben bei Praxiseinsätzen wesentliche Schlüssel Fertigkeiten“, erklärt Claudia Goldschmidt und betont: „Die Vermittlungschancen steigen erheblich durch Fortbildungen wie Erste-Hilfe-Kurse, Schwesternhelferkurse oder Bewerbertrainings.“

Eine richtige Erfolgsstory ist der regelmäßig durchgeführte Schwesternhelferkurs – neben dem Einsatz in einer Caritas-Einrichtung im Zusatzjob lernen die Teilnehmer Grundlegendes über den Altenpflegeberuf von einer examinierten Fachkraft. Eine „Win-Win“-Situation für beide Seiten: Die Investition in den Kurs bringt

den Teilnehmern berufliche Kenntnisse, der Caritasverband kann im Gegenzug einige neue Kräfte für den Pflegeberuf begeistern. Von den in 2009 vermittelten Teilnehmern im Integrationsprojekt hatte mehr als ein Drittel diesen Kurs erfolgreich abgeschlossen. Einige Interessierte im Integrationsprojekt fragen laut Claudia Goldschmidt gezielt nach der Zusatzausbildung, wenn sie in einem Caritas-Seniorenzentrum den Tätigkeits-

bereich kennengelernt haben. Im 1-Euro-Job sind sie allerdings grundsätzlich nur für zusätzliche, nicht die Pflege betreffende Tätigkeiten eingesetzt. Sie bieten den alten Menschen Beschäftigungen an, spielen mit ihnen oder gehen mit ihnen spazieren.

Regelrecht begeistert von der Altenpflege ist eine ungelernete Kraft. „Bei der Caritas erlebe ich, dass ich teamfähig bin.“ Sie traut sich seit der Maßnahme wieder etwas zu und überlegt nun, mit über 40 Jahren und als Mutter von zwei Kindern, den für die Altenpflegehilfeausbildung notwendigen Schulabschluss nachzuholen. „Jeder zweite, der die Integrationsmaßnahme bei der Caritas zu Ende führt, hat eine berufliche Zukunft, ob beim Verband oder bei anderen Arbeitgebern“, bilanziert Claudia Goldschmidt zufrieden.

Info / Kontakt

Claudia Goldschmidt,
02233/ 79 90 812

Hürth: Kostenloser Seniorenbesuchsdienst hat Plätze frei

Ab sofort sind beim Seniorenbesuchsdienst „Die Hürther“ von Caritas und Stadt Hürth Plätze frei. Seniorinnen und Senioren, die sich über Besuch und Unterstützung durch vertrauenswürdige Personen freuen, kann die Caritas diesen kostenlosen Dienst anbieten.

Geschulte lebenserfahrene Frauen und Männer kommen auf Anfrage ein- oder mehrmals wöchentlich zu älteren Menschen, die sich einsam fühlen, nach Hause. „Die Hürther“ bringen Zeit mit zum Klönen oder begleiten sie bei Spaziergängen, Erledigungen oder Besuchen.

Der Senioren-Besuchs-Dienst startete im April vergangenen Jahres und hat derzeit neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zwischen 58 und 60 Jahren. „Die Hürther“ sind geschult in Erster Hilfe, Ernährung im Alter, Hygiene, Hebetechniken und Hilfestellungen bei Rollstuhlfahrern.

Info / Kontakt

„Die Hürther“
Isolde Bender, 02233/ 79 90 828

Angebot der Caritas für pflegende Angehörige:

Erftstadt: Kostenloser Krankenpflegekurs startet im März

Wie ein pflegebedürftiger Angehöriger zu Hause gut und rückschonend versorgt werden kann, möchte ein kostenloser Kurs der Caritas vermitteln. Der zehnteilige Kurs findet ab **24. März von 17-19 Uhr** in der Caritas-Sozialstation in der Herriger Straße 23 in Erftstadt statt.

Examinierte Fachkräfte vermitteln theoretische und praktische Kenntnisse wie Pflegetechniken, Krankenbeobachtung, Lagerungsarten, Transfermöglichkeiten und das Anlegen von Inkontinenzmaterialien. Außerdem gibt es vielfältige Informationen über die Pflegeversicherung, gesetzliche Regelungen und weitere wichtige Themen.

Info / Kontakt

Caritas-Sozialstation Erftstadt
Thomas Hahn 02235/ 6 75 33



Was meint Thünnes dazu...

Die Karnevalsfete in Dirmerzheim war doch mit viel „Gnade“, einem großen Christenwort, verbunden. Es wurde „gnadenlos“ getanzt und gerockt.

Es war zu später Stunde eine „Gnade“, sich zur Heimfahrt im Auto oder Bus setzen zu dürfen. Es war eine „gnadenvolle Erkenntnis“, dass am nächsten Tag noch kein Aschermittwoch war. Zum Schluss: Wir hoffen „gnädigst“ auf eine neue Karnevalsfete im nächsten Jahr. Das Motto ist schon in einer guten Entwicklung, allzu viel Textilien würden nicht gebraucht, aber viel Sonne, wenn auch nur im Herzen!

Herzlichst
Euer Thünnes

P.S.: „Wo viele sind, da ist auch viel los!“



Das Motto der diesjährigen Karnevalsfete – „Der wilde Westen“ – setzten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit farbenprächtigen und phantasievollen Kostümen um.

Spendenaktion für Haiti

Unsere Spendenaktion für die Erdbebenopfer auf Haiti im Rahmen unserer Karnevalsfete hat einen Betrag von 340 Euro ergeben. Allen Spendern und Spenderinnen einen herzlichen Dank! Es haben auch Kolleginnen und Kollegen, die nicht an der Feier teilgenommen haben, gespendet. Auch hierfür vielen Dank. Wir werden den Betrag umgehend an Caritas International weitergeben.

Gereon Pick

Wir trauern um...



...**Winfried Kuhn**, der am 19.10.2009 plötzlich und unerwartet verstorben ist. Herr Kuhn war seit dem 11.9.2008 als Mitarbeiter im Bereich der Gartenpflege in unserer Tagesgruppe in Frechen beschäftigt.

...**Erich Priwall**, der am 30.10.2009 plötzlich und unerwartet verstorben ist. Herr Priwall war seit dem 14.4.2008 als Mitarbeiter im Bereich der Haustechnik in unserem Alten- und Pflegeheim St. Martinus in Elsdorf-Niederembt beschäftigt. Seine Arbeit in unserer Einrichtung war von einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen für unsere Bewohner geprägt.

...**Rosemarie Wippermann**, auch „Rosi“ oder „Röschen“ genannt, die am 10.1.2010 im Alter von 62 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben ist.

Rosi Wippermann war seit dem 1.3.1994 als Mitarbeiterin an der Pforte unseres Seniorenzentrums Anna-Haus beschäftigt. Ihre liebevolle und ausgleichende Art im Umgang mit unseren Bewohnern und Mitarbeitern trug zur harmonischen Atmosphäre in unserer Einrichtung bei. Mit ihrer Herzlichkeit und Offenheit war sie die „Seele des Anna-Hauses“. Rosi Wippermann war eine lebensfrohe Frau, die immer ein offenes Ohr für uns alle hatte. Ihren Humor bewies sie nicht nur bei hausinternen Karnevalsfesten, sondern auch, indem sie jedes Mal, wenn sie ins Haus kam, einen neuen Witz mitbrachte. Wir hören immer noch ihre unverwechselbare Begrüßung zum Dienstbeginn: „Ich bin’s!“ im Ohr und vermissen den frohen Klang.

Wir werden unsere „Rosi“ in guter Erinnerung behalten. Sie fehlt uns allen sehr.

Wir verlieren mit Winfried Kuhn, Erich Priwall und Rosemarie Wippermann gewissenhafte und zuverlässige MitarbeiterInnen und Kollegen und werden sie stets in guter Erinnerung behalten. Unser Mitgefühl gilt besonders ihren Angehörigen.

Neue Leitung für Ambulante Altenhilfe

Mario de Haas ist seit Jahresbeginn Leiter des Fachbereiches Ambulante Altenhilfe und hat sein Büro im 2. Stock der Caritas-Kreisgeschäftsstelle in Hürth bezogen. Der aus dem Kölner Norden stammende dreifache Familienvater ist sich bewusst, dass er als Nachfolger von Marie-Luise Giertz in „recht große Fußstapfen“ tritt. Schließlich hatte diese den umfangreichen Fachbereich mit an die 250 Mitarbeitern und 20 Diensten sehr engagiert und kompetent auf- und ausgebaut.



Aber in gewisser Weise scheint der 42-Jährige für die Stelle prädestiniert: Der examinierte Krankenpfleger hat langjährige „Caritaserfahrung“ und sich nach seiner Ausbildung am Heilig-Geist-Krankenhaus in Köln gleich dem ambulanten Bereich zugewendet. Dank des schon vorhandenen Examens war er als vielseitig einsetzbarer Zivildienstleistender bei der Caritas Köln in der Pflege und beim Mahlzeitendienst beschäftigt. Dann, von 1990 bis 95, arbeitete er bei einer Caritas-Sozialstation im Kölner Norden. Dass ihm die häusliche Pflege und Versorgung der Menschen mehr lag, stellte er während einer Anstellung als Wohnbereichsleiter in einem katholischen Altenheim endgültig für sich fest. Er wechselte in die Leitung eines großen Ökumenischen Krankenpflegevereins, der dem Diözesan-Caritasverband angeschlossen ist. Alle Abläufe von Vertragsabwicklung über Rechnungslegung bis hin zum Umgang mit den Krankenkassen gehörten zu seinem Aufgabenbereich und sind ihm somit gut vertraut. Auf die neue Aufgabe bei der Rhein-Erft-Caritas mit noch mehr Verantwortung und einer großen Palette an Zusatzdiensten freut sich de Haas sehr. Sein Ziel ist es, an die gute Arbeit seiner Vorgängerin anzuknüpfen und vor allem die Palliative

Versorgung im Kreis in Kooperation mit Netzwerkpartnern weiter auszubauen, „ein Bereich mit Zukunft“, für den er sich bereits während eines NRW-Modellprojektes stark engagiert hat.

Fit hält sich de Haas durch Sport – regelmäßig spielt er Volleyball und geht laufen. Ein guter Ausgleich zu Familie und Beruf ist für den Worringer zudem eine kleine Tour auf dem Motorrad in reizvoller Landschaft. ■

Halina Küpper feiert 35. Dienstjubiläum im Sebastianusstift

Ein außergewöhnliches Jubiläumsfest wurde Ende Oktober im Sebastianusstift gefeiert.

Im Kreise weiterer Jubilare feierten Mitarbeiter und Bewohner das 35-jährige Dienstjubiläum von Halina Küpper mit einem gemeinsamen Frühstück.

Da Frau Küpper eine Persönlichkeit ist, die wenig Worte über sich und ihre Arbeitsleistung verliert, übernahmen dies gerne die Heimleiterin Gabriele Mehlem und der stellvertretende Caritasdirektor Heinz-Udo Assenmacher.

Aus Polen stammend emigrierte die damals 22-jährige Halina Küpper nach Deutschland, mit dem Wunsch in einem sozial-pflegerischen Beruf zu arbeiten, da sie in ihrer Familie erste Berührungspunkte mit der Pflege von alten Menschen sammeln konnte.

Als Pflegekraft begann sie ihren Werdegang im Sebastianusstift, bildete sich fort und arbeitete zuletzt als Wohnbereichsleitung. Vor zwei Jahren splitte-te sie ihre Stelle, um fortan eine halbe Stelle in der Pflege und eine Hälfte im Sozialkulturellen Dienst zu arbeiten. Hautnah erlebte Frau Küpper in diesen

35 Jahren, die sie ausschließlich im Sebastianusstift arbeitete, die Entwicklung der Stationären Altenhilfe in Deutsch-

land, den Wandel der Bewohnerstrukturen und nicht zuletzt den baulichen Wandel der Einrichtung.

Wie außergewöhnlich ihre Arbeitsleistung für den Caritasverband Rhein-Erft-Kreis e.V. ist, verdeutlichte die Verleihung einer Ehrenmedaille samt Urkunde, da sie bereits Trägerin einer Ehrennadel in Silber und Gold ist.

Nach der offiziellen Ehrung wurde am Nachmittag im Kreise der Bewohner ein rauschendes Fest gefeiert, bei dem eine Operettensängerin mit ihrer Stimme begeisterte. ■



Heinz-Udo Assenmacher gratuliert Halina Küpper zum 35. Dienstjubiläum. Im Hintergrund Pflegedienstleiterin Petra Schmach und Leiterin des Sebastianusstifts Gabriele Mehlem (v.l.).

1.11.2009 bis 28.2.2010

Wir gratulieren ganz herzlich zum Dienstjubiläum!

30 Jahre: Radegunde Mehren (Psychosozialer Dienst).

25 Jahre: Dorothea Boszczon (Sebastianusstift), Ilona-Maria Vij (Kreisgeschäftsstelle).

20 Jahre: Gabriele Koslowski (St. Josef-Haus), Rosemarie Tröger (SZ Pulheim), Gabriele Reiner (KH-Sozialdienst), Monika Waletta (CPS Frechen), Monika Schneider, Karin Schnitzler (beide Stahl'sches Stift), Gabriele Wirtz (St. Martinus-Haus).

15 Jahre: Maria Hussmann (SZ Pulheim), Herta Hipp (Stiftung Hambloch), Elke Kriechel (St. Ursula), Sibylle Rothe, Christine Sobieraj (beide Anna-Haus), Ottilie Iwanski, Ursula Stier (beide Sebastianusstift), Angelika Bollenbeck (CPS Wesseling), Stefanie Son (CPS Kerpen), Marcel Wolter (CPS Frechen), Marietheres Quaiser (Familienpflege).

10 Jahre: Brigitte Fühlen, Petra Bickhardt, Gabriele Fetten, Andrea Winand (alle SZ Pulheim), Verena Effertz, Johanna Creutz (beide Stiftung Hambloch), Elvira Gusenko, Inge Böker (beide Anna-Haus), Heike Altay, Petra Pütz, Cäcilia Buringa (alle Sebastianusstift), Hiltrud Thelen (St. Josef-Haus), Monika Klüdtke (Stahl'sches Stift), Claudia Caripidis (CPS Brühl), Doris Rose-Frensch (EB Horrem), Udo Richartz (Psychosozialer Dienst), Astrid Klingeler, Kathrin Zemmrich-Eckert (beide Frühförderzentrum), Sabine Weigel (CPS Bergheim), Klaudia Kaiser (CPS Frechen), Heidemarie Baroni (SKF).

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir

Maria Bechler nach 25 Jahren bei der Caritas, Rosemarie Beier nach 12 Jahren (beide St. Josef-Haus), Irene Laschitzky (Anna-Haus) nach 14 Jahren, Annelore Jacob (CPS Wesseling) nach 14 Jahren und Agnes Hildebrandt (CPS Erftstadt) nach 25 Jahren.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.

Teilweise können Berichte terminbedingt erst in der nächsten Ausgabe erscheinen.

Personalmeldungen

Andrea Gatz ist seit 1.12.2009 Leiterin des Wohnbereich 3 im St. Josef-Haus.

Mario de Haas ist seit 1.1.2010 Leiter des Fachbereichs Ambulante Pflege.

Peter Parowski ist seit 1.1.2010 Leiter der Haustechnik im St. Josef-Haus. ■

Demenzwoche im Rhein-Erft-Kreis 15.3.-21.3.2010

Die Demenzwoche bei der Caritas

Beim Caritasverband öffnen während der 1. Demenzwoche nahezu alle Seniorenzentren und das Demenz-Café Pause ihre Pforten an einem der Aktionstage für informative, unterhaltsame und gesellige Veranstaltungen. Interessierte können sich bei den Einrichtungen oder unter www.rhein-erft-kreis.de/demenzwoche über Angebote, Konzepte und das gesamte Programm informieren.

Ein Überblick über unser Programm

Montag, 15.3.

15-17.30 Uhr: „Liebe geht durch den Magen“, Ernährung von Menschen mit Demenz – Probieren und Studieren im Caritas-Alten- und Pflegeheim St. Josef-Haus, Kerpen-Buir

15-17 Uhr: „Ohne Worte miteinander sein“, Kommunikation über Musik und Klang, Caritas-Altenzentrum Sebastianusstift, Hürth-Gleuel

Dienstag, 16.3.

10.15 Uhr: Gottesdienst für Menschen mit Demenz, Caritas-Altenzentrum Sebastianusstift, Hürth-Gleuel

15-17 Uhr: „Fit für 100“, Sturzprävention durch Bewegung, Caritas-Seniorenzentrum Anna-Haus, Hürth

Mittwoch, 17.3.

14.30-17 Uhr: „Tanzcafé“ im Seniorenzentrum Pulheim

Donnerstag, 18.3.

10-11.30 und 15.30-17 Uhr: „Die Erinnerung zurückholen“ – Möglichkeiten der 10-Minuten-Aktivierung, Caritas-Seniorenzentrum St. Ursula, Hürth

15.30-17.00 Uhr: „Marte Meo“ - Aus eigener Kraft – Eine Methode zur Stärkung des Handelns für Menschen, die mit Demenzerkrankten umgehen, Caritas-Alten- und Pflegeheim St. Josef-Haus, Kerpen-Buir

19-21 Uhr: Caritas-Forum „Wenn Eltern wie Kinder werden...“, Fachvortrag mit

Anschriften unter www.caritas-rhein-erft.de

Prof. Dr. Annelie Keil, Soziologin und Gesundheitswissenschaftlerin, und Vorstellung von Hilfsangeboten der Caritas, Kreisgeschäftsstelle Hürth, Reifferscheidstr. 2-4, 3. Etage. – Betreuungsangebot für demenzerkrankte Angehörige im benachbarten Caritas-Seniorenzentrum Anna-Haus (Anmeldung zur Betreuung bei Frau Dietrich oder Frau Mohren: 02233/598-0)

19 Uhr: „(M)ein anderer Ort“ – Clowneskes Theaterstück zum Thema Demenz, Caritas-Alten- und Pflegeheim Stahl'sches Stift, Bergheim-Fliesteden

Freitag, 19.3.

17-19.30 Uhr: „Ich will Freiheit beim Malen“ – Vernissage einer Ausstellung mit Bildern von Eberhard Warns, Caritas-

Alten- und Pflegeheim St. Martinus, Elsdorf-Niederermbt

Samstag, 20.3.

11-13 Uhr: Demenz-„Café Pause“ zum Kennenlernen, Caritas-Altenzentrum Sebastianusstift, Hürth-Gleuel

15-17.30 Uhr: „Tanzcafé Evergreen“ im Caritas-Seniorenzentrum Stiftung Hambloch, Bedburg-Kaster

Sonntag, 21.3.

10 Uhr: Wortgottesdienst von und mit Demenzerkrankten im Caritas-Alten- und Pflegeheim St. Josef-Haus Kerpen-Buir



Mitarbeiter-Fortbildungen 2010

Kurs H 5: **Wundmanagement**, 17.3., 9-17 Uhr

Kurs H 6: **Die Bibel als Ur-Kunde unseres Glaubens**, 18.3., 10.6., 2.9., jeweils 14-18 Uhr

Kurs H 7: **Fortbildungstage für PflegehelferInnen**, 8.4., 28.4., 14.10., 11.11., 2.12., jeweils 9.-16 Uhr

Kurs H 8: **Fallbesprechungen in der ambulanten Palliativpflege**, 28.4., 14-17.15 Uhr

Kurs H 9: **Konfliktmanagement für Führungskräfte**, 17.+18.5., jeweils 9-17 Uhr

Kurs H 10: **Menschen bewegen, nicht tragen und heben**, 20.5., 9-16 Uhr

Kurs H 11/H 12: **Vollwertige Ernährung für alle**, 9.6. bzw. 10.6., 9-16.30 Uhr

Kurs H 13: **Fallbesprechungen in der ambulanten Palliativpflege**, 12.7., 14-17.15 Uhr

Das gesamte Programm ist in den Einrichtungen erhältlich und bei Gereon Pick, 02233/ 79 90 69

Termine

Caritas-Forum Respekt: Die Kunst der gegenseitigen Wertschätzung

Gerade heute erleben Werte wie Respekt eine neue Bedeutung. Der respektvolle Umgang miteinander ist vielen wichtig. Aber was ist Respekt? Und woher kommt er? Wie können wir eine Kultur der Achtsamkeit schaffen? Aus seiner reichen Erfahrung als Benediktinermönch und geistlicher Begleiter heraus bringt Pater Mauritius uns näher, wie wir lernen können, in Sorgfalt und Aufmerksamkeit dem Anderen Raum zu geben. Und schließlich Gottes Respekt uns gegenüber spüren können.

Referent:

Pater Dr. theol. Mauritius Wilde OSB

Mittwoch, 26. Mai 2010, 19.00 Uhr
Kreisgeschäftsstelle, Caritassaal
(3. OG.), Reifferscheidstr. 2-4,
50354 Hürth (Eingang Rosellstr.)

„HANDLUNGSPIELRAUM“

Die Ausstellung ist **ab 11. Mai** wieder im Caritas Alten- und Pflegeheim St. Martinus-Haus, Hochstr. 1, Elsdorf-Niederermbt zu sehen.

Mit Farbe gegen Novemberdepressionen

Ende Oktober machte sich eine Gruppe der Offenen Ganztagschule Franziskus in Brühl daran, einen tristen, grauen Stromkasten in ein Kunstwerk zu verwandeln. Die Stadt Brühl bietet dies unterschiedlichen Einrichtungen und jungen Künstlern an und bezahlt das Material. Unter der Leitung von Steffi Schneider und Steffi Anft malten die Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren zunächst einen Entwurf und übertrugen ihn anschließend, nach Rücksprache mit Hartwig Bosseler von der Stadt Brühl, auf einen Stromkasten ganz in der Nähe der Schule. Im grauen Novemberwetter bringt der bemalte Stromkasten Urlaubsvisionen und Sommerfreude in sein Umfeld.

Eva Meyer

